

Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Oktober/November 2012

13



St. Georg

Kämpfer, Frauen, Kinder, Kranke, Jugendliche, Schüler, Tänzer, ...

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



Kaum beachtet und doch repräsentativ in unserem Pfarrbüro zu sehen, hängt die Fahne des „Katholischen Arbeitervereins Leipzig-Nord“. Der 1904 gegründete Verein hat wesentlich

die Anfänge und Grundlagen unserer Gemeinde bestimmt. Wie die am 15. September 1913 feierlich geweihte Fahne im Büro wird diese Tatsache eher nur nebenbei bzw. kaum wahrgenommen – d.h. so ganz stimmt dies nicht: Der alltägliche Blick auf diese Georgsdarstellung prägt tatsächlich meine Wahrnehmung. Die eine oder andere im Urlaub besuchte Dorfkirche ließ meine Aufmerksamkeit immer wieder auf eine der unzähligen Georgsdarstellungen lenken. Ich betrachte, vergleiche und entdeckte Neues. Ganz unbemerkt stelle ich dann – im Alltag wieder angekommen – fest, dass die neuen Bilder das Gewohnte ergänzt und verändert haben – nicht nur beim Blick auf die Fahne. Manchmal muss es ja gar nicht der Urlaub sein, der Gewohntes neu wahrnehmen lässt. Seit einigen Monaten gibt es in unserer Gemeinde eine neue Georgsdarstellung. Wenn auch im Jugendraum etwas verborgen, lohnt sich der Blick darauf. Dass sich nicht nur dabei Gewohntes und Neues gegenseitig beleuchten und anders wahrnehmen lässt, wünscht Ihnen

Marcus Hoffmann

Pfarrer Marcus Hoffmann



Die Kinder beim Tanzen, Singen und Spielen auf der Lutherhöhe in Vielau

RKW 2012 – Unterwegs mit Rut Worauf du dich verlassen kannst

Eine Woche RKW, fast ist alles wie in den letzten Jahren, doch zum ersten Mal fahren wir als Helfer mit. Zu Spaß und Freude kommt nun auch Verantwortung auf uns zu, eine neue Erfahrung, die wir in Vielau, dem Ziel der diesjährigen RKW machen konnten.

Nach dem Familiengottesdienst versammelten wir uns am Hauptbahnhof und fuhren mit dem Zug nach Zwickau. Nach einem dreißigminütigen Fußmarsch kamen wir endlich an unserem Ziel an – unser Quartier die „Lutherhöhe“. Nach der Zimmereinteilung, dem Betten beziehen und Hausregelverlesung ging es ins Freie zur Gruppenfindung. Dort wurden alle in ihre Altersgruppen eingeteilt und in die Thematik eingeführt. Mit Abendbrot gestärkt schritten wir zum Abend-

gebet und fielen danach erschöpft in unsere Betten. Jedoch wir Helfer mussten noch 1-2 Stunden auf unser Bett verzichten, weil wir in der Helferbesprechung den nächsten Tag vorbereiteten.

Die Tage begannen viel zu zeitig um 7:30 Uhr. Nach dem Morgengebet und leckerem Frühstück versammelten wir uns in großer Runde, um dem Anspiel lauschen zu können. Das Thema wurde danach in den alterssortierten Kleingruppen besprochen und vertieft. Natürlich wurden diese Runden mit Spielen und Bastel-einlagen aufgelockert, aber der Gruppenname durfte natürlich nicht fehlen. Nach der Mittagspause wurden allen die Ergebnisse vorgestellt. Unsere sechs Gruppen hießen von nun an: Klammeraffen (1. Kl.), Die RKW-Nudeln (2.-3. Kl.), Engel



Bengel (4.-5. Kl.), Die Fadenspinner (6. Kl.), Gruppe Anders (7.-8. Kl.) und D'CKRUBBE (9.-10. Kl.)

Der späte Nachmittag wurde mit einer Zeitreise, Spielangeboten und dem Herstellen einer Tonschale gestaltet. Zwischen Abendessen und Abendgebet schrieben wir in unseren Gruppen Tagebücher, die wir in bunten Schatzkisten aufbewahrten.

An den Vormittagen gab es immer Frühstück, Morgengebet, Anspiel und Gruppenarbeit. Nach dem Mittagessen gab es zahlreiche Angebote an denen man während der Mittagspause teilnehmen konnte. Viele gönnten sich eine erfrischende Abkühlung im hauseigenen Pool. Vor dem Sportwettbewerb stärkten wir uns mit Tee und Keksen.

Das Besondere am Mittwoch war für eine Gruppe der Besuch in den Lukaswerkstätten in Planitz, wo wir eine ausführliche Führung durch die Einrichtung bekamen. Am Ende des Besuches sangen wir noch ein paar Lieder und schauten einen Film über das Behinderten-Straßenfest in Zwickau. Der Rest fuhr zum SOS-Kinderdorf, dort teilten wir uns in mehrere Gruppen auf und erkundeten das Gelände mit Hilfe eines Geländespiels. Völlig geschafft von dem Tag in der prallen Sonne schauten wir uns einen Film über das Leben im SOS-Kinderdorf an. Der Tag endete wie er begon-

nen hatte – mit viel Sonne, Spaß und guter Laune. Am Donnerstagnachmittag gestalteten wir unter viel Stress Segenskreuze. Damit die Kinder auch einmal die Geschichte der Moabiterin Rut im Ganzen sehen konnten, zeigten wir einen Animationsfilm. Wir brachten alle Kinder mühevoll ins Bett, weckten sie jedoch schon wieder

um 22:00 Uhr, um sie auf die Nachtwanderung zu schicken. Vom gruseligen Clown über Giftzwerge und „Dresdner ;D“ bis hin zu schreckhaften Helfern war alles dabei, denn das Motto lautete „Geburtstag mal anders“. Die Woche ging leider viel zu schnell vorbei. Am Freitag bereitete sich jede Gruppe individuell auf das Abschlussfest vor. Bei Gegrilltem und Zitronenkrümeltee lauschten wir aufmerksam den Beiträgen. Mit Gitarrenklängen am Lagerfeuer ließen wir die RKW ausklingen. Auch wenn die Nächte kürzer und Tage nervenraubend waren, hat es viel Spaß gemacht als Helfer.

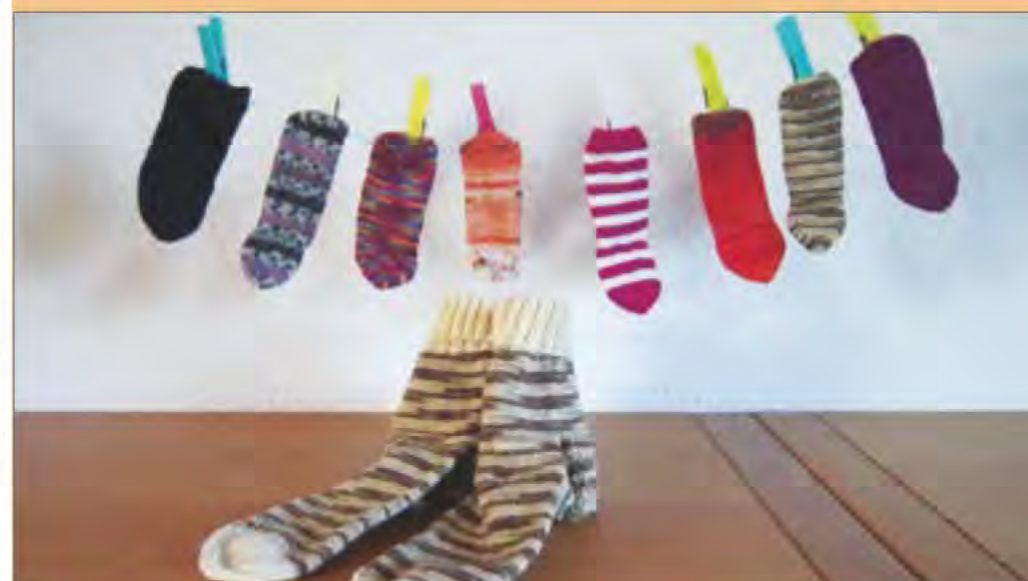
*Theresa Albus und
Sandra Krumbholz*

Stricknadel trifft Kirchenfuge Socken für die Füße und Socken zum Füllen ...

Während des Frühschoppens am 25.11.12 möchte der Kreis „Frauenfrühstück“ die Kirchenfuge mit einem Basar unterstützen. Dabei kann allerlei Nützliches aus Wolle – z.B. Socken für die Füße und Socken zum Füllen und Aufhängen für den Advent – erworben werden. Des-

halb bitte die Geldbörse nicht vergessen. Bei der Gelegenheit möchten wir nochmals auf die Möglichkeit des gemeinsamen Frühstückens, Austauschens und Werkelns aufmerksam machen – immer mittwochs ab 8.30 Uhr im Bauernzimmer.

Gabriele Seymer



Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht (Mat 25,36)

Interview mit dem Krankenhauseelsorger Pater Nikolaus Natke

„Das Gesicht kenne ich doch.“ werden die meisten sagen. Stimmt, denn Pater Nikolaus ist ab und zu als Vertretung in unserer Kirche zu sehen. In der Regel ist er aber als Krankenhauseelsorger im Klinikum St. Georg unterwegs. Wir, die Redaktion, haben ihm ein paar Fragen zu seiner Arbeit gestellt.

Zur Person Pater Nikolaus Natke

- geboren 1958 in Waldheim/Sachsen
- Priesterweihe 1993
- Dominikaner seit 1982; seit 2008 im Konvent St. Albert Leipzig-Wahren
- Als Krankenhauseelsorger in Bonn und Leipzig tätig, seit 2008 im Klinikum St. Georg Leipzig



Wie sind Sie dazu gekommen, Krankenhauseelsorger zu werden?

Ich bin hier in Leipzig Dominikaner geworden. Als die Zeit der Vorbereitung vorbei war ging es darum, eine Aufgabe zu haben. Ich wollte nie Pfarrer werden. Ich wäre der langweiligste Pfarrer, den sich eine Pfarrei vorstellen kann.

Damals gab es zwei Möglichkeiten in der so genannten kategorialen Seelsorge. Die eine war, mit im Lektorat des Bennoverlages zu arbeiten. Die andere war die Krankenhauseelsorge. Ich habe mich dann für die Krankenhauseelsorge entschieden. Das fand ich spannender. Und das entspricht mir auch. Ich bin von Natur aus ein Individualeelsorger.

Neben Ihnen arbeitet die Dominikanerschwester Simone Poll am Klinikum St. Georg als Seelsorgerin. Am Elisabethkrankenhaus ist es der Jesuitenpater Martin Müller. Ist Krankenhauseelsorge ein spezielles

Arbeitsfeld für Ordensleute?

Wir als Orden müssen uns ja irgendwie finanzieren. Das heißt, wir müssen Aufgaben übernehmen, die auch einen Ertrag bringen. Die Ordensleute von heute sind natürlich ganz gern in der kategorialen Seelsorge, da sie

„Die meisten Kinder, die ich in meinem Priesterleben getauft habe, lagen im Inkubator ...“

sich oftmals nicht für den Dienst in Pfarreien berufen fühlen. Aber natürlich gibt es auch Brüder, die sehr gerne Pfarrer sind.

Vermutlich haben Sie keinen ganz geregelten Stundenplan im Krankenhaus. Können Sie trotzdem versuchen, einen normalen Arbeitstag zu beschreiben?

Ein Seelsorger ist 24 h im Dienst. Eine feste Dienstzeit gibt es für uns nicht. Der Arbeitsvalltag setzt sich aus ganz unterschiedlichen Dingen zusammen. Natürlich mache ich viele Be-

suche, bin präsent im Krankenhaus.

Aber ich muss im Krankenhaus auch Predigten vorbereiten, muss mich auf Kurse vorbereiten, muss mich auf Gespräche vorbereiten, muss zu speziellen Themen in der Literatur nachlesen.

Ich führe im Krankenhaus auch Taufen durch. Die meisten Kinder, die ich in meinem Priesterleben getauft habe, lagen im Inkubator auf der Kinderintensivstation.

Da ich im St. Georg für die Standorte in Eutritzsch und Grünau zuständig bin, was die Sakramentenpastoral angeht auch für die Universität, bedeutet das auch sehr viel unterwegs sein. Oft werde ich auch nachts gerufen, wenn es z.B. um die Spendung der Eucharistie oder der Krankensalbung geht. Natürlich fehlen noch die Gottesdienste im Krankenhaus, die zum großen Teil ganz anders laufen als in der Pfarrei. Wir haben dort keine heiligen Messen, denn wir haben Methodisten, wir haben Protestanten, wir ha-

ben Katholiken. Da ist dann der Wortgottesdienst der bevorzugte Gottesdienst. Und da haben Sie dann Ärzte sitzen, da haben Sie Schwestern sitzen, Patienten und Angehörige.

Krankenhauseelsorge ist also mehr als nur die Arbeit mit den Patienten?

Krankenhauseelsorge ist nicht nur Seelsorge für Kranke, sondern für das ganze Krankenhaus. Wir machen Angebote für die Mitarbeiter. Ich bin z.B. in der Ausbildung dabei, wenn junge Leute als Palliativpfleger, -schwester oder -arzt ausgebildet werden. Da tragen wir Themen bei was z.B. das Menschenbild angeht oder wie man mit Sterbenden umgeht.

Wir kümmern uns um die Angehörigen. In manchen Krankenhäusern bieten wir z.B. Trauerkurse an, um Angehörige zu begleiten, die jemanden verloren haben. Oder stellen sie sich vor, da ist eine Frau, die ihren Mann, der auf der Intensivstation im Koma liegt, jeden Tag besucht. Die ist nach drei Monaten völlig k.o. und braucht viel eher ein Gespräch als der Patient selber. All diese Dinge sind wichtig. Also man darf die Krankenhauseelsorge nicht reduzieren auf Krankenseelsorge.

In Deutschland ist die Krankenhauseelsorge in der Verfassung als gemeinsame Aufgabe von Staat und Religionsgemeinschaften garantiert. Wie kann man sich die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche vorstellen?

Der Staat erlaubt in seinen Häusern, dass Krankenhauseelsorge stattfinden kann. In Sachsen wird von Seiten der verantwortlichen Staatskanzlei sehr darauf

geachtet, dass wenn Krankenhäuser eingerichtet werden, auch immer eine Kapelle da ist, dass Möglichkeiten da sind, dass ein Seelsorger dort arbeiten kann. Dies wird durch Landesmittel finanziert. Die Krankenhauseelsorger bekommen Informationen über die Patienten, die sich als katholisch geoutet haben. Der Staat garantiert uns also eine störungsfreie Arbeit in den Krankenhäusern. Das ist also nicht vom Krankenhaus, von den Ärzten oder Schwestern abhängig, sondern wir haben ein Recht, unsere Seelsorge zu leisten und es darf uns keiner daran hindern.

„Krankenhauseelsorge ist nicht nur Seelsorge für Kranke, sondern für das ganze Krankenhaus.“

In den Leipziger Krankenhäusern trifft man neben den katholischen Seelsorgern auch die der evangelischen Kirche. Wie funktioniert Ökumene in den Krankenhäusern?

Ökumene ist natürlich gerade im Krankenhaus wichtig. Wenn Sie z.B. in ein Zimmer kommen, in dem eine Patientin katholisch und die andere evangelisch ist, dann können Sie die ja nicht liegen lassen.

Wir vertreten uns gegenseitig, was den nichtsakramentalen Bereich betrifft. Wir lösen uns z.B. bei den Gottesdiensten ab. Die Zusammenarbeit ist da ganz wichtig.

Wenn die Ärzte zum Praktikum ins Krankenhaus kommen, dann begrüßen wir die gemeinsam. Sie merken dann, da ist die Seelsorge und die ist auch präsent in dem Haus und sie können sich an uns wenden.

Ansonsten ist es natürlich immer



besser, mit einer Stimme zu sprechen, auch gegenüber dem Krankenhaus. Wenn sich die Seelsorger da nicht einig sind, ist das für die Arbeit eher hinderlich.

Sie erleben in Ihrer Aufgabe vermutlich viele schlimme Schicksale. Braucht ein Krankenhauseelsorger auch selbst mal einen Seelsorger? An wen können Sie sich da wenden?

Es macht die Professionalität der Krankenhauseelsorger aus, mit diesen Schicksalen umzugehen. Trotzdem gibt es natürlich Angebote, gerade für Anfänger in dem Bereich. Dafür ist das Bistum zuständig. Hier gibt es Weiterbildungen, Supervisionen, Diskussionsangebote, um diese Dinge auch zu verarbeiten. Und dann ist es natürlich auch etwas, was mit der religiösen Praxis zu tun hat. Als Priester lese ich die heilige Messe. Und ich lese sie ja nicht nur, damit sie gelesen ist, sondern auch, damit die Gläubigen und auch ich die Möglichkeit haben, das, was mir auf dem Herzen liegt, abzugeben. Aber es gibt natürlich Fälle, da funktioniert das alleine nicht. Da braucht man dann Supervision oder man geht zu einem Kollegen oder man hat einen Mitbruder, mit dem man das dann bespricht.

Wir danken für das Gespräch. Das Interview führte Hubert Sievert

Was war, was ist und was sein wird Auftakt in die neue Jugendsaison 2012/13



Auch sportlich unterwegs, die Jugendgruppe beim Paddeln

Mit Spaniern frühstücken, mit Polinnen lachen und mit Litauern spazieren gehen. Wo man dies einfach so machen kann? In Frankreich! Vier Jugendliche aus unserer Gemeinde waren Anfang August dabei, als die katholische Dekanatsjugend gemeinsam mit der evangelischen Jugend Leipzig zur ökumenischen Fahrt in die Bruderschaft von Taizé einkehrte. Eine Woche verbrachten sie mit ca. 5000 anderen jungen Christen aus der ganzen Welt auf dem Klostergelände in Burgund, sangen aus voller Lunge, kamen mit vielen Nationalitäten ins Gespräch und beteten. Daher konnte man nicht nur neue Kontakte knüpfen, sondern auch in den spirituell tiefgründigen Andachten zu Gott und uns selbst finden. In ganz unterschiedlichen Weisen ging so ein jeder mit neuer Kraft für neue Aufbrüche aus dieser einzigartigen Woche hervor. Für neue Aufbrüche bedarf es jedoch nicht unbedingt einer 14-stündigen Fahrt von Leipzig nach Taizé. Auch in der Jugendgruppe steht

nun ein neuer Aufbruch an. Mit dem neu begonnenen Schuljahr steht die neue Jugendsaison in Gemeinde, Dekanat und Bistum vor der Tür. Die Sommerferien lieferten genügend Abwechslung und Erholung vom Schulalltag mit allen Verpflichtungen und Aufgaben - auch für jene, die nicht in Taizé dabei sein konnten. Frisch gestärkt kann jetzt auch wieder die Jugendgruppe in Gang gesetzt werden. So wurde nicht nur zu Ende des letzten Schuljahres hin im Jugendraum und an den Jugendabenden gewerkelt. Die Jugendgruppe ist nach den Ferien in beider Hinsicht weitergewachsen, obwohl uns einige Mitglieder leider in verschiedene Richtungen wie Studium und Freiwilligendienst verlassen mussten. So hat die Jugendaufnahme nicht nur die nächste Generation zur Jugend gebracht, die standesgemäß empfangen wurde. Auch das „Zepter“ wurde gewechselt. Nach dem langwährenden Engagement von Marco Wegner kommt nun Leonhard Kindermann (der „Neue



im Bunde“) hinzu. Daher ist davon auszugehen, dass die Jugendgruppe so bald nicht zum Stillstand kommen wird, sondern sich weiterentwickelt und ungebremst fortfährt. Auch wenn mit Jugendaufnahme, Dekanatsjahreseröffnung und ersten Bistumsveranstaltungen bereits vielversprechende Termine bereits passé sind, so hat die neue Saison erst begonnen und die kommenden Veranstaltungen und Aktionen bleiben abzuwarten. Sie werden sicherlich ähnlich stark begeistern können. Den „Neuen“ sei gewünscht, dass sie ihren Platz finden und über die Gruppe aktiv als junge Christen in Gemeinde, Dekanat und Bistum am Leben teilnehmen und mitgestalten können, doch das sollte angesichts der neugefundenen Frische in der Gruppe kein Problem darstellen. Auf eine vielversprechende neue Saison 2012/13!

Marcel Knorn



Religionsunterricht an der Schule – Teil 2 Alles was Recht ist - Religionsunterricht erfahren

23. Mai 1949. Nach langen Verhandlungen wird das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland feierlich verkündet und tritt übergangsweise in Kraft. Richtig gültig und vollständig angenommen ist es erst seit dem 3. Oktober 1990. Im Grundgesetz sind die Grundrechte aller Bürger festgehalten. Z.B. steht hier im Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Oder im Artikel 3: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Und im Artikel 7 findet sich der entscheidende Satz zum Religionsunterricht: „Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach.“ Vor über 60 Jahren gab es Leute, die es so wichtig fanden, dass Kindern in der Schule unsere christliche Kultur vermittelt wird, dass sie es im Grundgesetz verankert haben. Sicherlich war es eine andere Zeit. Die Kirche und der Glaube hatten eine andere Bedeutung im Leben der Menschen als heute. Trotzdem ist der Religionsunterricht ein Grundrecht, noch heute. Er ist gleichberechtigt mit Deutsch, Mathematik, Sport, Musik...

Die Zeit der DDR - das Grundgesetz galt hier natürlich nicht - machte es der Kirche schwer. Die Gemeinden erteilten den Religionsunterricht nicht mehr an der Schule. Lehrkräfte wurden nicht ausgebildet bzw. kirchliche Abschlüsse nicht anerkannt. Der Religionsunterricht in der Gemeinde wurde zur Katechese. Er diente dazu, die Kinder im Glauben zu unterweisen, Kirche im Alltag des Jahreskreises kindgerecht erlebbar zu machen.

Zeitwechsel: Etwa 50 Jahre später, eine kleine Grundschule in Dresden. Viele Schüler mit Migrationshintergrund, viele verhaltensauffällige Schüler, viele Hartz IV - Empfänger, Nazis unter den Eltern, Analphabeten, Desinteresse, eine ganz normale Brennpunktschule eben. Und natürlich gibt es an dieser Schule keinen Religionsunterricht. Es gibt nicht genug Kinder für eine Gruppe. Das fand ich schade, denn ich kam an die Schule, und Religion war eines meiner Hauptfächer. Drei Jahre später gab es in dieser Grundschule immer noch kein einziges katholisches Kind, aber in jeder Klassenstufe eine Religionsgruppe mit jeweils 8 bis 12 Kindern. Es gab einzelne evangelische Kinder, ein jüdisches Kind, Muslime auch, mehrere orthodoxe, griechische und russische, und viele konfessionslose Kinder, die daran teilnahmen. Ich hatte eine eigene Klasse, in der ich Mathe, Deutsch und Sachunterricht unterrichtet habe. Ich war zur Aufsicht auf dem Hof, unterhielt mich mit den Kindern beim Mittagessen, nahm Anteil an ihrem Alltag, teilte die Freude über ihre Wackelzähne oder die Angst, wenn der Schulzahnarzt kam, pustete bei Wehwechen und wischte bei einer ausgelaufenen Trinkflasche mit auf, organisierte für die Schulbibliothek alle Baumhausbücher. Ich war selbstverständlich Teil der Schule. Genauso selbstverständlich war der Glaube Teil von mir. Durch die Offenheit der Schulleiterin war es möglich, mit einer Religionsgruppe zu beginnen. Und zum Glück gab es viele aufgeschlossene Eltern und Kinder, die das Vertrauen hatten, dass die Kinder mit ihren Fragen nach

Gott und der Welt bei mir gut aufgehoben waren. Ich habe ihnen die Weihnachtsgeschichte erzählt, die viele noch nie zuvor gehört hatten, von Bischof Nikolaus, der keine Rute dabei hat, sondern als Patron der Kinder auch heute noch auf alle Kinder ein Auge hat. Wir haben auf einem Gebetsteppich gesessen und gen Mekka geschaut. Wir waren in einer Kirche und haben gespürt, wie es Mose ging, als Gott zu ihm sagte: „Leg deine Schuhe ab, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.“ Und wir haben Gottes Schöpfung bestaunt. Viele Fragen und Gespräche tauchten auf. Sicher: ich habe auch Zensuren gegeben, Hausaufgaben erteilt, Klassenarbeiten geschrieben. Und: kein einziges Kind hat sich, soweit ich weiß, damals taufen lassen. Aber kann ich daran den Erfolg des Religionsunterrichtes messen? Ist es nicht wichtiger, was die Geschichten, Lieder, Gespräche, Bilder im Kopf oder im Herzen eines Kindes angeregt haben, als eine Statistik? Ich habe in diesen Dresdener Jahren erfahren, was der Religionsunterricht bedeuten kann. Und ich habe den Satz im Vorwort des Lehrplans verstanden, in dem es heißt: „Das Fach Katholische Religion ist ökumenisch ausgerichtet und offen für alle Schüler.“ Ich wünsche allen Lehrern, Schulen und vor allem den Kindern, dass sie diese Erfahrung erleben dürfen. Wir haben als Kirche die Verantwortung, über die Kultur und Traditionen aufzuklären und zu informieren. Deshalb müssen wir die Möglichkeit wahrnehmen und Religion in der Schule unterrichten.

Franziska Neumann

Termine und Veranstaltungen

Oktober/November

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag	
8:00 Uhr	Pfarrkirche
10:00 Uhr	Pfarrkirche
Dienstag	
8:00 Uhr	Hauskapelle
Mittwoch	
8:00 Uhr	Hauskapelle
Donnerstag	
14:30 Uhr	Hauskapelle
Freitag	
18:00 Uhr	Hauskapelle
Samstag	
17:00 Uhr	Beichtgelegenheit
18:00 Uhr	Malteserstift

Wöchentliche Termine im Pfarrhaus:

Montag	
14:30 Uhr	Religionsunterricht Kl. 1
15:30 Uhr	Spatzenchor (bis Kl. 2)
15:30 Uhr	Drachenkinder
16:15 Uhr	Kinderchor (ab Kl. 3)
19:30 Uhr	Kirchenchor
Dienstag	
7-15:45 Uhr	Kinderstunde (nur nach Anmeldung)
15:00 Uhr	Religionsunterricht Kl. 3
16:00 Uhr	Religionsunterricht Kl. 2
Mittwoch	
8:30 Uhr	Gebetskreis (Kapelle)
8:30 Uhr	Frauenfrühstück
Donnerstag	
14:30 Uhr	Seniorenachmittag
16:30 Uhr	Religionsunterricht Kl. 4
18:30 Uhr	Jugendchorprobe
20:00 Uhr	Bläserprobe
Freitag	
19:00 Uhr	Jugendabend

Sonstige Termine/Veranstaltungen:

Im Oktober: Rosenkranzgebet jeweils dienstags 7.30 Uhr in der Hauskapelle sonntags 9.40 Uhr in der Pfarrkirche Rosenkranzandacht jeweils sonntags 17:00 Uhr in der Pfarrkirche

Dienstag, 02.10.	20:00	Reli für Erwachsene
Mittwoch, 03.10.	11:00	Treffen der Firmgruppe
Donnerstag, 04.10.	17:30	Pfarrhauswürmer
	19:30	Treff der Kommunionhelfer
Freitag, 05.10.	8:00	Hl. Messe
	8:45	Stille Anbetung
05. – 07.10.		PGR - Klausurtagung
Dienstag, 09.10.	20:00	Treff der Kinderkatecheten
	20:00	Spieleabend
Mittwoch, 10.10.		Männer 60+ - Ausflug
	17:30	Vorjugend
Freitag, 12.10.	19:30	Sommer-Abschluß-Ball
Sonntag, 14.10.	11:00	Frühschoppen mit Mittagessen
Dienstag, 16.10.	18:00	Elisabeth- und Vinzenzkonferenz
	20:00	Elternabend für alle Eltern
Mittwoch, 17.10.	17:30	Vorjugend
	20:00	Elternabend Erstkommunion
Donnerstag, 18.10.	17:30	Pfarrhauswürmer
20. – 24.10.		Ministrantenfahrt
Donnerstag, 25.10.	19:30	Ökumen. Bibelgespräch
Dienstag, 30.10.	9:00	Kirchenreinigung
Mittwoch, 31.10.	14:30	Familientag
Donnerstag, 01.11. Allerheiligen	9:00	Hl. Messe
	19:00	Hl. Messe
Freitag, 02.11. Allerseelen	18:00	Stille Anbetung
	19:00	Requiem für alle Verstorbenen
Samstag, 03.11.	14:00	Gräbersegnung auf dem Nordfriedhof
Sonntag, 04.11.	14:00	Totengedenken in der Versöhnungskirche
	anschl.	Gräbersegnung auf dem Gohliser Friedhof
	anschl.	Möglichkeit zum Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im Pfarrhaus
Dienstag, 06.11.	19:00 – 20:00	Öffentliche Kirchenratssitzung
Mittwoch, 07.11.	17:30	Vorjugend
	18:30	Totengedenken im Malteserstift

3. GOHLISER SOMMER-ABSCHLUSS-BALL



12. OKT. **EINLASS: 19.30**
BEGINN: 20.00
1 Karte 3 Euro / 2 Karten 5 Euro
04157 Leipzig, Freuenstr. 17

Donnerstag, 08.11.	17:30	Pfarrhauswürmer
Sonntag, 11.11.	17:00	Ök. St.-Martin-Feier
Dienstag, 13.11.	20:00	Elternabend Erstkommunion
	20:00	Spieleabend
Mittwoch, 14.11.		Männer 60+ - Ausflug
	19:00	Hl. Messe zur Visitation mit Propst Vierhock
	anschl.	gemeinsame Sitzung PGR und Kirchenrat
Samstag, 17.11.	10:00	Vorbereitungstreff der Sternsinger
18. – 21.11. Firmfahrt		
Dienstag, 20.11.	18:00	Hl. Messe im Pfarrsaal
	anschl.	gemeinsame Elisabethfeier Elisabeth- und Vinzenzkonferenz
Mittwoch, 21.11.		Basteltag für Kinder
	09:30	Klasse 1 – 3
	13:00	Klasse 4 – 10
Donnerstag, 22.11.	17:30	Pfarrhauswürmer
Freitag, 23.11.	10:00	Patronatsfest Malteserstift
Sonntag, 25.11. 89. Kirchweihfest	9:00	Stille Anbetung
	10:00	Festgottesdienst
	anschl.	Frühschoppen mit Mittagessen
Mittwoch, 28.11.	17:30	Vorjugend
28. – 30.11. Fahrt der Erstkommunionkinder nach Schmochitz		
Donnerstag, 29.11.	19:30	Ökumen. Bibelgespräch
30.11. – 02.12. Familienwochenende zur Vorbereitung auf Erstkommunion		
Samstag, 01.12.	10:00	Vorbereitungstreff Sternsinger

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Ausgaben!

Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143
www.leipzig-st-georg.de

Redaktion:

Simone Albus,
Stefan Graupe,
Sandro Heddergott,
Pfr. Marcus Hoffmann,
Franziska Neumann,
Hubert Sievert

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

250 Exemplare

nächste Ausgabe:

01. Dezember 2012

Unkostenbeitrag:

0,70 €

Bankverbindung:

Konto: 8283222
BLZ: 75090300 (LigaBank e.G.)